

*Bernd Achenbach*

Das „Gelehrte Göttingen“ schwarz auf weiß.  
Ein unbekanntes Silhouettenalbum aus der Lichtenbergzeit  
und etwas zum Frontispiz dieses Jahrbuchs

*Es ist doch eine ganz andere Sache, wenn man weiß, wie ungefähr  
Einer aussieht: sogar wird was er schreibt und thut dadurch  
verständlicher; es geht Einem ein neues Licht über ihn auf.*

(A. Schopenhauer an F. Dorguth, 26. Oktober 1852)

Antiquariats- und Versteigerungskataloge sind oft zum Gähnen langweilig, weil darin das Wort „selten“ zwar häufig vorkommt, dieses Attribut aber nur selten berechtigt ist. Eine wirkliche Rarität sui generis offerierte das Münchner Auktionshaus Zisska & Kistner im Oktober 2002. Sie wird vom Katalog, eingeklemmt zwischen F. W. Riemers „Mittheilungen über Goethe“ (1841) und F. H. von Hagens „Altnordischen Sagen und Liedern“ (1813), unter Nr. 2176 wie folgt beschrieben:

„GÖTTINGEN – SILHOUETTEN von 50 Professoren und Angehörigen der Universität Göttingen. O. O. ca. 1790. Mit 50 tuschgezeichneten Tafeln. 1 Bl. Pb. d. Zt. (fleckig, beschabt und bestoßen). [...] Da das Inhaltsverzeichnis gedruckt vorliegt, dürfte das Büchlein in größerer Auflage hergestellt worden sein. Exemplare sind von uns jedoch nicht nachweisbar. – Die Silhouetten hs. numeriert, nur stellenw. ganz unbedeutend fleckig und insgesamt sehr gut erhalten.“

Das Album mutet auf den ersten Blick an wie der Bildteil eines Who's Who der Königlichen Georgia Augusta zu Lichtenbergs Zeiten. Die Reihe der Dargestellten beginnt laut Index mit den „G. I. R.“ (= Geheimten Justitzrätthen) [Georg Ludwig] Böhmer und Pütter; es folgen nacheinander die Hofräte<sup>1</sup> [von] Martens, [Justus] Claproth, Möckert, Michaelis, Feder, [von] Spittler, Heyne, Meiners, Lichtenberg, Kästner, [von] Schlözer, Gatterer, [Johann] Beckmann, Blumenbach, [August Gottlieb] Richter, [Johann Andreas] Murray, Wrisberg, Waldeck und Runde, dann die Konsistorialräte Koppe, Leß und [Johann Peter] Miller, Generalsuperintendent [Johann Gottfried Wilhelm] Wagemann, Superintendent Luther, die Professoren Kulenkamp, Volborth, Schleusner und Sextro, die Pastoren [Ludwig Gerhard] Wagemann und Kahle sowie die Professoren [Johann Friedrich] Stromeyer, Bürger, [Georg Jakob Friedrich] Meister, Eyring, [Johann Friedrich Eberhard] Böhmer, Heeren, [von]

Colomb du Clos und Spangenberg. Den Reigen beschließen Doktor Althof, Gerichtsschulze Compe, Stallmeister [Johann Heinrich] Ayrer, Oberkommissar [von] Meyenberg, Maler [Johann Dominikus] Fiorillo, Syndikus Hesse, die Fechtmeister [Johann Friedrich] Scholz, Feuerhahn und Pedell Fricke. Blatt 36 mit Prof. Arnemann hat sich verflüchtigt. Andere Ordinarien wie zum Beispiel Gottlieb Jakob Planck, Gmelin, Eichhorn fehlen in der Liste.

Die Silhouetten sind allesamt schwarz getuschte Zeichnungen auf fein geriffeltem Papier vom Format 11,2 x 18,3 cm und überwiegend nach links gerichtet. Ihre Größe schwankt zwischen 55 x 77 mm (Nr. 35 = Meister) und 22 x 35 mm (Nr. 29 = Schleusner). Die Blätter waren ursprünglich am unteren Rand mit Bleistift von N 1 bis N 50 nummeriert. Infolge des Beschneidens sind hiervon nur mehr Reste erhalten. Stattdessen stehen jetzt im oberen rechten Winkel mit Federkiel und Tinte geschriebene Blattzahlen. Lichtenbergs Riss, die Nr. 11 der Galerie, auf der Vortitelseite des vorliegenden Jahrbuchs originalgetreu wiedergegeben, ähnelt den ungefähr gleich großen Schattenbildern im Nachlass von Mutach und im Silhouettenbuch Berzeviczy. Er wird infolgedessen ebenfalls nicht vor 1785 entstanden sein und wäre demnach in die von Joost und mir bearbeitete Lichtenberg-Ikonographie<sup>2</sup> als Nr. 13a einzuordnen.

Leo Grünstein hat in sein 1909 veröffentlichtes Werk „Silhouetten aus der Goethezeit“<sup>3</sup> auch einige von ihm nicht identifizierte Konterfeis aufgenommen in der Hoffnung, „daß Porträtkundigen die nähere Bestimmung des einen oder anderen Bildes gelingen möge“.<sup>4</sup> Dem Mann kann nun wenigstens in einem Fall geholfen werden. Seine Tafel XCIII präsentiert zweifellos den Prediger und Philologen Lüder Kulenkamp (Nr. 27 des Göttinger Albums), dessen Silhouette übrigens nach einem scherzhaften Vorschlag Lichtenbergs die Vorderansicht des neuen Weender Tores zieren sollte.<sup>5</sup>

Von wem und wozu wurde die Sammlung angelegt? Dass „the booklet appears to have been produced in large numbers as the index has been printed“, so der Katalog zur Kundschaft aus Übersee, erscheint fraglich. Denn dann müsste längst schon einmal ein Exemplar im Handel aufgetaucht sein. Zudem hätte es nahe gelegen, das Opusculum mit einem Titel zu versehen und die Silhouetten per Kupferstich zu vervielfältigen nach dem Muster der 1782 von Christoph Daniel Henning zu Nürnberg im Selbstverlag publizierten Schattenrisse, dem beispielsweise 1791 auch Friedrich Anthing mit seiner bei Perthes in Gotha erschienen „Collection de cent silhouettes des personnes illustres et célèbres, dessinées d’après des originaux“ folgte, für Fritz Eggert das schönste Silhouettenbuch des 18. Jahrhunderts.<sup>6</sup>

Einen Augenblick lang stelle ich mir vor, das Büchlein hätte einem Zögling aus gutem Hause helfen sollen und tatsächlich dazu gedient, sich auf der Königin der Universitäten zurechtzufinden. Allein wegen der mit einer solchen Zweckbestimmung schwerlich unter einen Hut zu bringenden Personalien und des hervorragenden Erhaltungszustandes ist aber eher an einen Erinnerungsband à la „Souvenirs de Gottingue“ zu denken, vergleichbar etwa der „Sammlung von Schattenrißen ...“ des Jurastudenten Carl Schubert aus Ratzeburg (1779).<sup>7</sup> Im Gegensatz hierzu kennt unser Album allerdings weder Kommentare noch Kommilitonen, noch „Schöne Geister“ und elegante „Göttingische Piecen“. Ferner war, nach Goethe, „diese ehemals gangbare Art, sich ein Andenken zu geben, so ganz abgekommen“,<sup>8</sup> sprich: die Blütezeit Lavaters und der empfindsamen Seinen vorbei, dessen physiognomische Schwärmereien 1781 auch den Spott des jungen Schiller auf sich gezogen hatten:

Grabschrift eines gewissen – Physiognomen

Wes Geistes Kind im Kopf gesessen,  
Konnt' er auf jeder Nase lesen:  
Und doch, daß er es nicht gewesen,  
Den Gott zu diesem Werk erlesen,  
Konnt' er nicht auf der seinen lesen.<sup>9</sup>

Mit dem Namens- und Titelregister vollendet worden ist das Bilderbuch wahrscheinlich um 1790, wie der Katalog zutreffend vermutet. Ein Anhalt für dieses Datum ergibt sich daraus, dass Bürger erst im Oktober 1789 (außerordentlicher) Professor wurde, 1790 Wagemann zum Generalsuperintendenten avancierte und Scholz nach seinem Tod durch Feuerhahn als Universitätsfechtmeister abgelöst wurde. Schon im Jahr darauf starben Feuerhahn, Meyenberg, Murray und Michaelis sowie „der schöne Pfarrer und glänzende Kanzelredner“ Koppe, der freilich bereits Anfang 1784 Göttingen verlassen hatte, um zunächst in Gotha, ab 1787 in Hannover als Konsistorialrat und Hofprediger zu wirken. Allerdings ist auch sein Kollege Miller noch im Album vertreten, obwohl er seit Ende Mai 1789 nicht mehr lebte. Angesichts dieser „Ungereimtheiten“ lässt sich der Entstehungszeitraum ohne zusätzliche Informationen über den gemeinsamen Nenner nicht genauer eingrenzen. Leider verschweigt der Auktionator, dem Gesetz der Branche gehorchend, standhaft den Einlieferer, der womöglich mehr Licht in das Dunkel bringen könnte und vielleicht sogar weiß, ob „die Firma“ Barnstorf<sup>10</sup> in Hannover die Göttinger Gelehrsamkeit zu Papier gebracht hat: Die

technisch gleichmäßig hohe Qualität der Tuschzeichnungen deutet jedenfalls auf einen professionellen Hersteller hin. Doch genug der Spekulationen.

„Il ne reste que l'ombre“, soll unter einem Schattenriss aus den Tagen Friedrichs des Zweiten gestanden haben,<sup>11</sup> ein weiser Satz, an den die etwas ungelungenen Verse erinnern, die Ludwig [August Christian] Giseke (1758-1832) für den Göttinger Musenalmanach 1788 verfasste:

Auf die Silhouetten.

Viel Gutes, dessen sich sonst unsre Väter freuten,  
Ist nur noch bloß ein Schein zu ihrer Kinder Zeiten;  
Wenn sie das ganze Bild von ihren Freunden hatten,  
Begnügen wir uns mit dem Schatten.<sup>12</sup>

Notgedrungen, möchte man hinzusetzen, es sei denn, die Freunde der Väter hätten den Nachgeborenen außer den Konturen ihres Kopfes noch etwas Gutes, ihr Weiterleben Sicherndes schwarz auf weiß hinterlassen. In diesem Punkt ist der Hofrat Nr. 11 seit mehr als zweihundert Jahren über jeden Zweifel erhaben. Die Nr. 34, Herr Professor Bürger, selbstverständlich auch; Nr. 12, Abraham Gotthelf Kästner, wohl nur mehr bedingt.

---

<sup>1</sup> Titel und Namen in geläuterter Rechtschreibung.

<sup>2</sup> Vgl. Bernd Achenbach und Ulrich Joost: *Lichtenbergs äußere Erscheinung. Eine kritische Ikonographie.* (Lichtenberg-Studien Bd. I). Göttingen 1991, 28. Eine Silhouette Lichtenbergs mit Rüschen war bislang nicht bekannt.

<sup>3</sup> *Aus dem Nachlasse Johann Heinrich Merck's* hrsg. und eingeleitet von Dr. L. G. Wien: Hof-Kunstanstalt J. Löwy.

<sup>4</sup> Ebd., 38.

<sup>5</sup> Vgl. Bw 1, Nr. 581, und die Charakteristik Lichtenbergs SB 2, 549 f.

<sup>6</sup> Vgl. dessen Antiquariatskatalog 121: *Aus dem 17. und 18. Jahrhundert.* Februar 1978, 4 f. 1793 erschien eine zweite Auflage „mit einem alphabetischen Register über sämtliche 100 Tafeln“.

<sup>7</sup> Beschreibung bei August Ohage: „Sehr ähnlich“. Bemerkungen zu einer Lichtenberg-Silhouette, und vom Silhouettenmachen überhaupt. In: *Lichtenberg-Jahrbuch 1994*, 110 (Anm. 34).

- 
- <sup>8</sup> S. Fl. Frhr. v. Biedermann: *Goethes Gespräche. Gesamtausgabe*. Bd. 2. Leipzig: Biedermann, 331. Diese Äußerung gegenüber A. Kestner stammt allerdings aus dem Jahre 1815.
- <sup>9</sup> Erstdruck des Epigramms in dem von Schiller anonym herausgegebenen *Musenalmanach Anthologie für das Jahr 1782*. Tobolsko [d. i. Stuttgart: Metzler] (1781), 81. Schiller selbst zugeschrieben wegen seines Urteils an anderer Stelle: „Eine Physiognomik organischer Teile, z. B. der Figur, und Größe der Nase, der Länge des Halses usw. ist vielleicht nicht unmöglich, dürfte aber sobald nicht erscheinen, wenn auch Lavater noch durch zehn Quartbände schwärmen sollte“ (vgl. Karl Hoffmeister (Hrsg.): *Nachlese zu Schillers Werken*. Bd. 1. Stuttgart; Augsburg: Cotta 1858, 142).
- <sup>10</sup> Vgl. zu dieser „Silhouettenfabrik“ Ohage (wie Anm. 7).
- <sup>11</sup> S. Hans Timotheus Kroeber (Hrsg.): *Silhouetten aus Lichtenbergs Nachlaß von Daniel Chodowiecki*. Wiesbaden: Stadt 1929, 7.
- <sup>12</sup> *Musenalmanach 1788*, 52.